

Deutsche Wacht



Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet sammt der Sonntagsbeilage „Die Südmart“ für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. 1.50, vierteljährig fl. 4.50, halbjährig fl. 8.—, ganzjährig fl. 16.—. Mit Postverendung: Vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. — Einzelne Nummern 7 kr. Anzeigen werden nach Platz berechnet. Bei öfteren Wiederholungen entsprechender Nachlässe. Alle bedeutenden Ankündigungs-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche dem Verwalter des „Deutschen Wacht“, Herrn W. Dechs Hauptplatz 4, ebenerdig abgegeben werden. Neueste Frist: Mittwoch und Samstag 10 Uhr vormittags. Sprechstunden von 11—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags. Aufträge werden auch in der Buchdruckerei der „Deutschen Wacht“ Cilli, Rathhausgasse Nr. 5, bereitwillig erteilt. Schriftleitung: Herrengasse Nr. 16, I. Stock. Sprechstunden des Herausgebers und Redacteurs von 12—1 Uhr vormittags (mit Ausnahme von Mittwoch, Samstag und Sonntag). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden. Aufträge werden auch in der Buchhandlung des Herrn Fritz Rasch bereitwillig erteilt.

Nr. 101

Cilli, Donnerstag, den 19. December 1895.

XX. Jahrgang

Gefälschte Geburtscheine.

(Ein slovenisches Kunststückchen.)

E. T. Vor längerer Zeit hat der Präsident des Klagenfurter Landesgerichtes an die ihm unterstehenden Gerichte die Weisung gelangen lassen, gegen die zur Ausstellung von Geburtscheinen und Leumundszeugnissen berufenen Organe, wenn sie bisher deutschgeschriebene Eigennamen gewaltsam slovenisieren, strafgerichtlich vorzugehen. Als dieser Erlass bekannt wurde, erhob sich in den slovenischen Blättern ein ganz unglaubliches Ruchgeheul. Und doch hatten den Landesgerichtspräsidenten von Klagenfurt sicherlich nicht Motive nationaler Natur zu seinem Erlass bezogen. Die Taufmatriken verfertigen in Kärnten sowohl als in Untersteiermark und Krain jährlich Tausende neuer Slovenen. Kinder deutscher Eltern, oft mit kerndeutsch klingenden Namen, werden durch eine willkürliche Schreibart des elterlichen Namens und durch Slavifizierung des Vornamens gewaltsam zu Slovenen gestempelt. Jene Männer, welche diese raslose Arbeit im Dienste des slavischen nationalen Gedankens treiben, sind römisch-katholische Geistliche. Diese slavisch gesinnten Herren ändern die Namen in den Taufmatriken, wie sie es für gut finden. So ist es denn kein Wunder, wenn durch diese durch das Strafgesetz verbotene Fälschungsarbeit Tausende von deutschen Kindern zu „Rojaki's“ gemacht werden. Der erwähnte, hell in diese niederträchtige, clericalslavische Arbeit hineingleuchende Erlass, war denn auch den Slovenen ungeheuer unangenehm und die slovenischen Blätter, welche denselben besprachen, erlaubten sich den gemeinen Schwindel zu behaupten, er sei „gegen die Schreibung slovenischer Eigennamen nach slovenischer Orthographie“ gerichtet. Slovenischer Eigennamen! Wenn man die

windischen Herrschaften anhört, so giebt es ja in ganz Steiermark und Kärnten überhaupt keine Deutschen, sondern nur germanisierte Slovenen! Wir erinnern uns eines Vortrages, welchen ein pensionierter Hauptmann slovenischer Abstammung in Wien hielt, und in welchem er alles Land bis zum Rhein und der Donau als ehemaliges slovenisches Gebiet für die windische Nation reclamirte. Solche Ausgeburten windischer Phantasie wird man wohl als Tollheiten belächeln, aber — die Versammlung hörte den „Vortrag“ ganz ernsthaft an und viele, welche an derselben theilgenommen haben, sind jetzt wohl überzeugt, daß die Salzburg- und Tiroler nichts als germanisierte slavische Brüder seien, die vom germanischen Joche befreit werden müßten. Als Beweise für die Behauptung, daß Tirol und Nieder- und Oesterreich eigentlich slovenisch sei, führen die Perwaken hauptsächlich den Umstand an, daß dort selbst die Ortsnamen Windisch-Matrei, Windisch-Garsten u. s. w. vorkommen!

Nach den Ausführungen unserer Windischen giebt es in Cilli sowohl als in ganz Untersteiermark keine Deutschen, sondern blos germanisierte Slovenen und kein Name ist deutsch genug, dem die Herren nicht irgend eine „slavische Uniform“ nachweisen könnten. Vor einiger Zeit erst brachten slovenische Blätter eine Zusammenstellung von Namen deutscher Cillier, denen durch Auswechslung verschiedener Buchstaben slavischer Klang gegeben wurde. Man kann solches Beginnen lächerlich nennen, aber es liegt demselben der tiefere Sinn zu Grunde zu beweisen, daß Cilli und seine Bürger nicht das Recht haben, sich als einen Hort des untersteirischen Deuththums zu bezeichnen. Nach den Herren Perwaken sind Namen mit der Endung „ger“ immer slavischer Abstammung und eine Fälschung für „kar“. So

machen sich die Perwaken schon lange den Spass in ihren Blättern den Namen des Reichsrathsabgeordneten von Cilli, Foregger, „Forekar“ zu schreiben. Besonders gern stempeln überhaupt die Perwaken die Schriftleiter jener deutschen Blätter, welche den Kampf gegen die unmäßigen slovenischen Ansprüche führen, zu ehemaligen „Slovenen“ und das bloße Anklingen des Namens eines seine deutsche Befinnung bethätigenden Mannes an's slovenische genügt, die Herren Slovenen zu einem wüsten Geschimpfe über „Nemskutarje“ zu ermuntern. So wurde insbesondere der Herausgeber der „Freien Stimmen“ in Klagenfurt und jetzige Reichsrathsabgeordnete Dobernig als ein der Nation untreu gewordener „Slovene“ schon xmal von den Windischen reclamirt, da ja dieser Name auf slavische Voreltern hindeute. In ihrem Lager sind aber die Herren lange nicht so auf „Namensreinheit“ erpicht. Da laufen slovenische Abgeordnete und Agitatoren, welche deutsche Namen tragen, zu Duzenden herum. Wir führen diesbezüglich an: Bleiweiß, Pfeifer, Tantscher, Einspieler, Haderlay, Richter, u. s. w. Der Schriftleiter der „Deutschen Wacht“ war nicht wenig erstaunt, seinen Namen in einem slovenischen Blatte in romanisierter Schreibart wiederzufinden. Breit und dick stand dort statt Zulinger „Dolnikar“ und daneben die Bemerkung „Nemskutarje“. Nun sollte man glauben, daß ein Name von doch gewiß deutschem Klange, welchen Cisar im „Gallischen Krieg“ als Name eines alemannischen Stammes anführt, davon gesichert sei, als aus dem slovenischen stammend erklärt zu werden. Ganz besonders lebhaft betreiben die Windischen die Umänderung deutscher Namen durch Eliminierung einzelner Buchstaben aus denselben. So kann sich der Intendant des Cillier Stadttheaters, Herr Marek so oft es ihm

Feuilleton.

Slaven gegen Deutsche.

(Zuschrift eines Volksgenossen von der deutsch-tschechischen Sprachgrenze.)

Obzwar es zuweilen scheint, als ob im nationalen Kampfe der Tschechen eine Mäßigung eingetreten ist und diese ein freundliches Nebeneinander mit den Deutschen anstreben, ja von neuen Ausgleichsverhandlungen fasseln, so ist dies doch nur eine Täuschung, wohlberechnet auf die Leichtgläubigkeit und nationale Sorglosigkeit der Deutschen, um diese durch Schlagwörter, wie: Gleichberechtigung, Interessengemeinschaft u. s. w., einzulullen und auf den Leim zu führen.

In Wirklichkeit dauert die Maulwurfsarbeit gegen den deutschen Besitzstand mit ungeschwächter Behemung fort, und der eingeseifte Haß gegen Alles, was deutsch ist, ist unvermindert, wie Folgendes bestens illustriert.

Um die Tschechisierung der deutschen Budweiser Sprachinsel zu fördern, recht viele tschechische Arbeiter heranzuziehen, wurde dort eine Emailblechwarenfabrik, dann eine Brauerei und heuer eine Bleistiftfabrik errichtet; ebenso wurde auf Grund kleiner Antheilscheine die

Obstverwertungsfabrik in Trebnitz gebaut, und schon wieder plant man ein größeres industrielles Unternehmen an der oberen Iser bei Jablonez, zu welchem Behufe Grundstücke mit einer bedeutenden Wasserkraft vom Grafen Harrach erworben wurden. Also nicht nur national, sondern auch materiell trachten die Tschechen die Deutschen zu vernichten.

Sehr bedeutend ist die Thätigkeit der „Národní jednota severočeska“ auf jedem Gebiete, um die tschechischen Minoritäten im deutschen Sprachgebiete zu unterstützen, zu kräftigen und zur Geltung zu bringen. In der letzten Zeit versandte dieser Verein massenhafte Aufforderungen zu Beiträgen behufs Beschaffung von Christbescherungen für jene Kinder, welche die von der „Ustřední matice školska“ im deutschen Sprachgebiete errichteten Schulen besuchen. Trotz der herrschenden mißlichen Verhältnisse fließen dennoch reichlich Spenden ein, insbesondere von „Založnas“, Sparcassen und anderen tschechischen Geldinstituten.

Die Ortsgruppen der „Národní jednota severočeska“ beforgen eigentlich die Kleinarbeit, doch diese ist nicht zu unterschätzen; so z. B. errichtete die Auffiger Ortsgruppe eine Bucherei in Schönpreisen, deren Geschäfte der dortige Buchbinder Frant. Čihál besorgt.

Wie weit die nationale Animosität reicht, das bezeugt auch der Umstand, daß, wie erzählt

wird, der Regattaclub in Melnik beschlossen hat, zu dem alljährig veranstalteten Balle keine Deutschen und Juden mehr einzuladen. Eine Ausnahme dürften nur willenlose Werkzeuge machen.

Um den I. Wahlkörper zu stärken, hat die derzeit tschechische Gemeindevertretung von Podseditz bei Trebnitz am 8. d. M. den Lehrer Jul. Skuchravy aus Prag wegen seiner Verdienste um die neue, heuer errichtete tschechische Schule zum „Ehrenbürger“ ernannt. Ja, geht's nicht auf legalem Wege, so greifen die Tschechen zu Kunstgriffen, um den „Besitz“ zu sichern.

Eine traurige Erscheinung ist es und verdient sehr gerügt zu werden, daß selbst bekannte deutsche Firmen die Waren, Listen u. s. w. tschechisch signieren, tschechische Rechnungen und Korrespondenzen führen und so der Tschechisierung Vorschub leisten. Ja, es kommt sehr häufig vor, daß deutsche Stellenjuchende deshalb abgewiesen werden, weil sie der tschechischen Sprache nicht in Wort und Schrift mächtig sind, und Tschechen erhalten den Vorzug, trotzdem sie das Deutsche geradezu radebrechen.

Zwar kleinlich, aber dennoch nicht zu belächeln ist die Thatsache, daß der Weinhändler Alois Fischl in Klosterneuburg auf deutschen Postkarten die Aufschrift „Korrespondenzkarte“ winzig klein, dagegen „Korespondenční listek“ in großen, fetten Lettern gedruckt hat; ja, ist

Spaß macht, als slovenischer „Marek“ in der slavischen Parteipresse lesen. Daß darin Absicht liegt, ist selbstverständlich. Die Endung „ek“ ist eben deutsch, die Endung „ek“ aber nicht. Die Herren Slovenen aber, die in jedem deutschen Namen slovenische Splitter entdecken, sehen nun bemerkenswerter Weise die deutschen Walfen in ihrem eigenen Namen nicht. Es wäre sonst unbegreiflich, wie die Herren Doctor Braunseis, Glaser, Dr. Maier, Atteneder usw. — Namen, an deren kernigen Deutschthum nicht zu zweifeln ist, — sich als „echte Slovenen“ ausgeben können.

Die Zahl der slovenisierten Deutschen ist dank der geschilberten rastlosen Arbeit, insbesondere der slovenischen Geistlichkeit, eine überaus bedeutende. Die slovenischen Priester gaben bei der Abfassung der Taufmatriken durch Abänderung der Schreibweise den verschiedenen Namen ein slavisches Gepräge und thaten schließlich ein Uebriges durch eine Uebersetzung der Taufnamen. So wuchs denn die „Nation“ allmählig an und bald gab es zahlreiche deutsche Ueberläufer, welche aus egoistischen Motiven am Wagen slavischer Großmannsucht zogen. Für die wenigen auserlesenen Männer slavischen Geblütes, die durch Anlage, Bildung und Gesittung sich zur Höhe deutscher Zugehörigkeit erhoben, schufen sich die neuen künstlichen Volksgebilde nicht nur aus den verlotterten Abfällen unseres Stammes, sondern (besonders in Krain) aus dem gefunden Holze des deutschen Bauern- und Bürgerstandes ihren Ersatz. Die Wiener „Deutsche Zeitung“ schildert jüngst überaus treffend die Art des Vorgehens, welches dabei beobachtet wurde: Zuerst kam der slovenische Geistliche, der den Namen des Täuflings in's Taufbuch schreibt. Der einfältige, gutmüthige, des Lesens und Schreibens meist unkundige Bauer sah ruhig zu und sein guter deutscher Name ward auf einmal seinen Kindern in „neuer“ Orthographie überliefert. Aus einem Johann Weber ward ein Jancz Webar, — heutzutage verlangt die moskowitzische Mode „Jwan“ — aus einem Thaller wird ein Dolar, aus einem Lehner wird ein Lenar und Lenarč und schließlich Lenarčič aus einem Schürzel ein Širčel, aus einem Josef Belz ein Josip Belez, aus einem Schwegel ein Svegelj, aus einem Weismar ein Bismar . . . Das ist so eine kleine Auslese. Auf diese Weise sind zahlreiche deutsche Familiennamen besonders in Oberkrain mit slavischem Koste überzogen worden. Was der Geistliche im Taufbuche begonnen, ward später in der Schule und in der Kirche durch Unterricht und Predigt fortgesetzt und aus den einstigen Baiern, denen man noch in Gesicht und Tracht das

vergeffene Volksthum ansieht — sind „slovenische“ Bauern geworden.

In neuerer Zeit kommen dazu noch die Behörden in den Städten und Märkten, in Schule und Amt. Es würde ermüden, Alles anzuführen; es genüge ein Blick in die Amtsstücke der Laibacher Stadtgemeinde, seit durch Baron Winkler im höheren Auftrage und nach eigenem Gelüste die zur politischen Bedeutung bis zum Ueberfließen aufgelisteten slovenischen Macher als Herren im Rathause eingestellt wurden. Da ist wirklich nicht nur die Straßentafel, sondern auch der Name eines „deutschen“ Bürgers nicht mehr sicher davor, daß er nicht um sein ehrliches deutsches Gesicht kommen werde.

Daß aus einem Johann gleich ein Jwan, aus einer Gertrude eine Jerica, aus einem Wilhelm ein Wiljem gemacht wird, ist selbstverständlich. Der Gottfried wird zum Bogonin, der Friedrich, wenn nicht gleich zum Miroslaw, doch zum Frederik. Nur die „härtesten“ deutschen Namen, wie Oscar, Edmund, Leopold, Rudolf, Heribert, welche der Uebersetzungskunst dieser literarischen Schufsticker bisher widerstanden haben, sind noch bewahrt; aber manchem von ihnen ist mindestens ein slavisches Häkchen angenäht worden, daß man den Heinrich zum Genrik, den Raimund zum Rajmund ummodelte; und mancher deutsche Karl muß froh sein, wenn er in den Wählerlisten nur als „Karol“ und nicht am Ende als „Dragotin“ — nebenbei eine der unsinnigsten Uebersetzungen — erscheint. So feiert in den Wählerlisten die Slovenisirung der Namen wahre Orgien. Nur die Taufmatriken sind ihnen fast noch über. Darum ist es nothwendig, daß jeder Vater dem geistlichen Herrn über die Achsel schaue, wenn er des Täuflings Namen in's Taufbuch einträgt und etwa nach der „neuen Orthographie“, wie Einer einmal naiv bemerken wollte — den Namen schreiben wollte. Es könnte ihm sonst begegnen, wie jüngst einem Vater, der seinen Namen auf jedem der drei Taufscheine seiner Kinder anders geschrieben fand. Bei den Wählerlisten ist es nicht minder wichtig, auf die richtige Schreibung der eingetragenen Namen zu sehen. Hier wie dort wird an den Namen, und nicht bloß an Taufnamen, sondern auch an Geschlechtsnamen, so fest herumgeboffelt, daß man sich nicht verwundern darf, wenn man sich einmal als Gözl oder Schlegel niederlegt um als Rajzel oder Šlegel in der Wählerliste aufzustehen.

Und die Abhilfe?

Verstaatlichung der Matrikenführung!

denn die tschechische Sprache schon die österreichische Staatsprache?

Schließlich sei erwähnt, daß die Böhmisches-Trübbauer Affaire, wobei einige Deutsche von etwa 30 Tschechen überfallen und mißhandelt wurden, weswegen eine diesbezügliche Interpellation im Parlamente eingebracht wurde, von der tschechischen Presse in verlogener Weise dahin entstellt wurde, daß eigentlich die Deutschen die Angreifer und die Tschechen die mit Stöcken „Mißhandelten“ waren. Nichts geht über die Spitzfindigkeit. Die Königinhofer und Kuchelbader „Handschrift“ liefert die besten Belege.

„Leitmeriger Zeitung.“

Die mexikanische Inquisition und ihr letztes Nachspiel.

Eine unheimliche, erschütternde Kunde ist vor einigen Tagen von jenseits des Oceans aus dem Lande Mexiko zu uns herübergedrungen: zehn Menschen sind dort in der Stadt Pachma als Ketzer lebendig verbrannt worden von einem fanatischen Richter zur Freude eines fanatischen Böbels! „Bis auf die Knochen“ hat sie jener Richter, wie er selbst bekannte, verbrennen lassen. Mit ihm wetteiferte die ganze Bevölkerung des Ortes in wildem Fanatismus. Sie glaubt allerlei

Wundererscheinungen bei den Ruinen des Gefängnisses ihrer Opfer zu sehen und ebenso behauptet der Richter, daß er zur Bestrafung der Ketzer durch einen Heiligen in einer Vision ausdrücklich aufgefordert worden ist!

Vor etwa 20 Jahren kam eine ähnliche Kunde aus demselben Mexiko: eine Anzahl Frauen wurden daselbst als Hexen lebendig verbrannt, und vor etwa sieben Jahren wurde aus einer Stadt in Peru gemeldet, daß dort ein armes Weib von den römisch-katholischen Priestern unter dem Geläute aller Kirchenglocken ebenfalls als Hexe lebendig verbrannt worden ist.

„Wie sind in unseren Tagen solche Gräueltat des Fanatismus noch möglich?“ fragt sich vielleicht Mancher. Ja, sie sind noch möglich und der Wille, sie zu vollbringen, ist noch vorhanden, wie die in den letzten Jahrzehnten auch in Europa immer lecker sich herauswagenden Lobgefänge auf das „legensreiche“ Institut der Inquisition zeigen. Was bei uns allerdings — wenigstens einstweilen — noch ein frommer Wunsch bleiben muß, wird in den Ländern Mittel- und Südamerikas, wo die römisch-katholische Priesterschaft immer noch eine furchtbare Macht besitzt, der gegenüber sich die Staatsgewalt als schwach erweist, zur schrecklichen Wirklichkeit. Gerade in Mexiko sind nach einer Schilderung des früheren dortigen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Richtigofen die Priester

Umschau.

Einberufung der Landtage. Die „Br. Ztg.“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben vom 12. d. Mis., mit welchem die Landtage von Böhmen, Galizien, Oberösterreich, Niederösterreich, Steiermark, Krain, Mähren, Schlesien und Görz für den 28. December, von Kärnten und Tirol für den 2. Jänner, von Salzburg für den 7. Jänner, von Istrien, Vorarlberg und Triest für den 8. Jänner, der Bukowina für den 10. Jänner und von Dalmatien für den 11. Jänner einberufen werden.

Von den steirischen Clericalen. In Graz hat sich ein Comité von katholischen Priestern gebildet, welches durch Anfragen bei den verschiedenen Pfarrämtern die Gesinnung des gesammten Provincialclerus in Erfahrung zu bringen sucht, ob derselbe mit dem Verbleiben der steirischen katholisch-konservativen Reichsrathsabgeordneten im Hohenwartclub oder mit dem Uebertritte aus demselben zur katholischen Volkspartei einverstanden ist.

Volksverrath! Das deutschnational-antifemische „Deutsche Blatt“ in Brünn schreibt: „Der „Znaimer Volksbote“, das Organ der Christlichsocialen von Znaim, wird immer netter. Die letzte Nummer dieser Zeitung, welche deutsch sein will, ihr Deutschthum aber durch gar Nichts befundet, bringt, sogar in tschechischer Sprache den Dank unseres Kaisers auf ein an denselben abgeschicktes Huldigungstelegramm der Znaimer Beseda, darunter freilich auch die Uebersetzung. Auf derselben Seite steht eine fast spaltenlange Besprechung einer Theater-Vorstellung der Znaimer Beseda. Jeder, der nur einen Funken deutschen Stammesbewußtseins in sich fühlt, muß doch der Uebersetzung sein, daß das keine deutsche Zeitung ist, die ihm solches bietet, sondern bloß eine deutschgeschriebene, deren Geist durch und durch haar jedweden Nationalgefühl ist. Deutsch oder tschechisch, das ist den Herren von der Christlich-socialen Partei ganz Wurst, wenn nur ihre Hintermänner, die Herren Pfarrer und ihre Diener, dabei ihren Nutzen haben. Auf diese Art werden wir Deutschen weit kommen!“ Und in einer Schilderung der deutsch-mährischen Parteiverhältnisse, sagt das „Deutsche Blatt“ weiters: Inzwischen arbeiten auch die Clericalen rastlos an der Erreichung ihrer Ziele, und auch in dieser Beziehung wird von deutsch-freieitlicher Seite nicht der geringste Schritt unternommen, um dem Vorbringen der clericalen Partei einen Kiegel vorzuschieben. Eine Christlich-socialen Zeitung unseres engeren Heimathlandes, der „Znaimer Volksbote“ schreibt in seiner letzten Nummer: „Es ist geradezu herzerhebend, die

ebenso habgierig wie herrschsüchtig, wollüstig wie grausam, namentlich in Indianergebieten, voll Unwissenheit und Fanatismus. Das niedere Volk in jenen Gebieten, wo wahrscheinlich auch die neueste Ketzerverbrennung geschehen ist, ist ganz von diesen Priestern abhängig und wird von ihnen gemißhandelt. Daß solche fanatische Gräueltat heute noch stattfinden können, ist eben eine Nachwirkung der Inquisition. 300 Jahre lang (1520—1820) hat dieses furchtbare Glaubensgericht in Mexiko gewüthet, als das erste Geschenk, welches das Mutterland Spanien diesem Lande wenige Jahre nach seiner Eroberung dargebracht hat. Die armen, wilden Indianer, welche von ihrem Heidenthume nicht lassen wollten und die bald zahlreich vor der spanischen Inquisition nach Mexiko hinüberflüchtenden, zur Taufe gezwungenen Juden mußten ja zum alleinseligmachenden römisch-katholischen Glauben oder darin erhalten werden, und die „Spürhunde des Herrn“, wie sich die Dominicaner selbst mit Stolz nannten, zwangen die armen Indianer durch die Androhung von Folterqualen und Scheiterhaufen zur Taufe, um dann die „Rückfälligen“ oder „Verstöckten“ wirklich zum Feuerode zu verurtheilen. Die gehegten Wilden flohen scharenweise nach dem Norden, so daß die spanischen Statthalter bei Karl V. sich über die zunehmende Entvölkerung des Landes beklagten und dieser selbst gegen

zunehmende Rückigkeit in der Gründung neuer christlich-socialer Arbeitervereine, Volksvereine, Gesellenvereine u. s. w., kurz das Fortschreiten der sogenannten Kleinarbeit für die großen Ziele der christlichen Volksbewegung in Oesterreich zu verfolgen. Nach einer von der Redaction der katholischen Familienzeitschrift „Immergrün“ zusammengestellten Revue der jüngsten christlichen Vereine wurden in den letzten Monaten gegründet: Arbeitervereine in Haslach, Kringbach, Ulmenfeld, Freiwaldau, Weyer, Schwerberg, Marburg, Waidhofen an der Ybbs, Hainfeld, Remotin; Gesellen- und Handwerkervereine in Zell an der Ziller, Wildon, Schaglar, Schüttenhofen, Bilin; Volks- und Lesevereine in Lärniz, Dittersbach, Gaya, Bullendorf, St. Martin, Hallerain, Fläha, Vulkan; andere Männer- und Jünglingsvereine christlicher Tendenz in Groß-Porticz, Wilten, Friedrichswald, Feldbach, Beraun, Karibiz, Hall, Böhm. Czerna, Bisniz, Sobotniz, Purstein, Seltshan. Was die Herren Pfarrer und feudalen Grafen mit diesen Vereinen erzielen wollen, ist ja klar wie der Tag. Fast jeden Sonntag werden Versammlungen abgehalten in welchen den Bauern Honig um den Mund geschmiert, in welchen ihnen nahegelegt wird, daß nur unter der Führung der Geistlichkeit ein Heil für die darniederliegende Landwirtschaft, den Gewerbe- und Bürgerstand zu erwarten stehe. Und die Leute strömen den Herren zu wie die Fliegen. — Die „Deutsche Wacht“ hat diesen Bemerkungen nur hinzuzufügen, daß man auf deutsch-national-antisemitischer Seite leider erst oft sehr spät den Charakter der christlich-socialen Partei zu erkennen beginnt.

Reichsdeutsches Weihnachtsbäumchen

für arme deutsche Kinder an den Sprachgrenzen in Oesterreich (hauptsächlich im Sachsenlande Siebenbürgens, im Böhmerwalde, an den nordböhmisches und südsteirischen Sprachgrenzen und in Kärnten.) Sammlung von Karl Pröll in Berlin.

Für die südsteirische Sprachgrenze wurden folgende Spenden abgezweigt:

Ortsgruppe Bremen des „Allgemeinen deutschen Schulvereines“	50 Mk.
Dr. Schröder, Poggelow	20 „
stud. jur. Bernhard Schmidt, gesammelt im Vereine „Deutscher Studenten“ zu Greifswald	15 „
Frau Laura Stern, Berlin	20 „
Frau Henriette Meierstein, Berlin	30 „
Amtsgerichtsrath Reinhold, Barmen	3 „
Dr. Med. Göbel, Barmen	2 „

das Treiben der „Glaubensreiniger“ einschreiten mußte. Unter ihm konnte das „heilige Gericht“ nie recht zur Macht kommen und die Kezerjagd konnte nur als Wandergeschäft, nicht als sesshaftes Handwerk betrieben werden. Fehlte doch der Inquisition in Spanien das Allernötigste, die Kerker. Aber unter dem finsternen Philipp II. erhielten die Glaubensrichter unumschränkte Macht. In den Jahren 1570 und 1571 wurden durch königliche Verfügung Centralgerichtshöfe der Inquisition für die spanischen Kolonien in Süd- und Mittelamerika errichtet, und zwar in Mexiko, Lima und Carthagena. Bereits im Jahre 1574 fand ein Generalautodafé statt, bei welchem mehrere Protestanten lebendig verbrannt, 80 andere Kezer mit schweren Strafen, wie 200—300 Peitschenhieben, mehrjähriger oder lebenslänglicher Galeerenstrafe, schweren Geldbußen belegt wurden. Bei einem anderen Generalautodafé im Jahre 1659 erlitten wieder mehrere Protestanten den Flammentod und 1683 starben 13 Protestanten an Galgen. Wenn solche Generalautodafés, bei denen sich alle staatlichen Behörden, die „gute“ Gesellschaft und der niedere Pöbel mit gleicher Hingebung theiligten, nicht noch häufiger stattfanden, so ist dies dem Widerstande der Statthalter zuzuschreiben. Zum Ersatz wurden in den Inquisitionshäusern eine Anzahl „Privatautodafés“ abge-

Paul Weyer, Barmen	2 Mk.
Willi Niemann, Barmen	3 „
Ernst Rosenfeld, Berlin	5 „
N. N., Berlin	1 „
v. Dettingen, Berlin	1 „
Fräulein A. G., Stargard	9 „
Director Otto Wenzel, Berlin	3 „
v. S., Berlin	3 „
Frau Cäcilie Justinus, Berlin	20 „
Consul Wilmanns, Berlin	10 „
Dr. Beermann, Nordhausen a. G.	10 „
W. Deckhoff, Herne in Westphalen	5 „
Ungeannt, Hamburg	10 „
Pastor Liebold, Altona	5 „
Heinrich Wist, Rostock	3 „
Ortsgruppe Greifswald des „Allgem. deutschen Schulvereines“	20 „
Ludw. und Ad. Vangel, Frankfurt a. M.	10 „
Sammlung aus 42 Kinderparcassen durch Frau M. Lobl, Berlin	17 „
H. Berg, Berlin	12 „
Oberlehrer Schumann, Lübeck, gesammelt	41 „
Frau Leonie Sammt, Frankfurt a. M.	10 „

Summe 350 Mk.

Diese Spenden wurden an nachstehende Schulen vertheilt:

1. Deutsche Schule in Gonobitz	25 fl.
2. „ „ Lichtenwald	25 „
3. „ „ Hohenegg	20 „
4. „ „ Weitenstein	20 „
5. „ „ Abstall	20 „
6. „ „ Bickerndorf	20 „
7. „ „ Gamlitz	20 „
8. „ „ St. Egydi	19 „
9. „ „ Paag	19 „
10. Für arme deutsche Schüler aus den benachbarten Landgemeinden an der Landesbürgerschule in Radkersburg	19 „

Summe 207 fl.

von 350 Mark. Element Pröll, Oberlehrer.

Aus Stadt und Land.

Grazer für Cilli. Am Christtage soll in der Industriehalle in Graz zu Gunsten des Deutschen Studentenheimes in Cilli ein Weihnachtsfest veranstaltet werden, für das ein reichhaltiges Vergnügungs-Programm in Aussicht genommen ist. Im Saale des Hotels „Stadt Triest“ fand bereits die Sitzung des vorbereitenden Comité's unter dem Vorsitze des Herrn Josef Ruderer statt. Hierbei wurden gewählt: Herr Dr. Raimund Necker mann, Rechtsanwält, als Obmann; Julius Felle, Uhrenhändler, als Obmann-Stellvertreter; Richard Seemann, Rechnungs-Revident, als Schriftführer, und Josef Klimel, Magister der Pharmacie, als Zahlmeister.

halten und hier wurden ganz entsetzliche Gräuelt verübt. Alle Protestanten, welche nach Mexiko kamen, mußten entweder ihren Glauben abschwören oder auf den Scheiterhaufen wandern. Noch bis in unser Jahrhundert hinein konnte die „heilige“ Inquisition in Mexiko ihr furchtbares Handwerk treiben. Erst um das Jahr 1820, als sie in Spanien und Portugal dem Aufkommen der Herrschaft des Liberalismus weichen mußte, beschloß sie auch in Mexiko ihre 300jährige Wirksamkeit. Noch im Jahre 1815 hatte sie einen Priester wegen Atheismus öffentlich hinrichten lassen. Die Befreier fanden allenthalben die furchtbarsten Marterwerkzeuge und Leichname zu Tode gefolterter Gefangener mit dem Ausdrucke „unsägliches Leidens“ in dem Gesichte, wie es in einem zeitgenössischen Berichte heißt. Wenn man aber diese dreihundertjährige Mißhandlung und die daraus folgende Verdummung eines Volkes durch solche blutige Gräuelt und einen düsteren Aberglauben in Erwägung zieht, dann kann man sich über die neueste Kezerverbrennung in Pachma und den dabei zu Tage getretenen wilden Fanatismus der dortigen Bevölkerung nicht mehr wundern. Aus blutgetränktem Boden können nur blutige Früchte hervorgehen.

Deutsche Studenten für Cilli. Zur Förderung des Deutschen Studentenheimes in Cilli hat sich unter der deutschen Studentenschaft der Grazer Universität ein Ausschuss gebildet, in dem sämtliche nationalen Körperschaften und auch die freie Zinkenschaft vertreten sind. Zu Amtsführern wurden gewählt: med. Fr. Regula (Verbindung „Germania“), Obmann; med. Paul Strohsneider (Burschenschaft „Styria“), Obmannstellvertreter; med. Karl Lederer (Burschenschaft „Marcho-Teutonia“), erster Schriftführer; med. Karl Zelger (Landsmannschaft „Ahaeto-Germania“), zweiter Schriftführer; med. Bruno Heyek (Burschenschaft „Arminia“), Säckelwart. Der Ausschuss hat es sich vornehmlich zur Aufgabe gemacht, die deutschen Commilitonen dazu zu gewinnen, daß sie sowohl jetzt während der Ferien in ihren Heimatsorten als auch dann in Graz für diesen edlen Zweck wirken. Zu bemerken ist noch, daß dieser studentische Ausschuss mit dem großen Ausschusse, der sich in dieser Sache in Graz gebildet hat, in steter Fühlung steht.

Ein slovenischer Pfarrer. Der Pfarrer von Föderlach in Kärnten Herr Gabron ist ein fanatischer Slovene und prügelte sich jüngst in einem Wirtshause herum, weil der Bauer meinte, die Slovenen müßten sich mit den Deutschen vertragen. Als die Sache in die Deffentlichkeit drang, erklärte Gabron, er sei nur katholisch, nicht aber slovenisch-national gesinnt. Ein deutscher Grundbesitzer aus Föderlach richtete nun folgende Frage an den Pfarrer: „Wenn Pfarrer Gabron nur katholisch und nicht slovenisch-national ist, worum besuchen ihn immer Krainer und Untersteirer und nie deutsche Sängler, warum wolste er bei 300 Socolisten aus Laibach nach Föderlach bringen, um ein slovenisches Fest zu veranstalten?“ Der Herr Pfarrer ist bisher die Antwort schuldig geblieben.

Ein slovenisches Fest-Concert in Cilli. Sonntag, den 22. d. Abends findet im Gartenfalon des Hotels „zum Mohren“ ein Fest-Concert statt. Dasselbe wird vom slovenischen „Coljski sokol“ veranstaltet und ist der Reinertrag der Anschaffung einer (slovenisch-nationalen) Vereinsfahne gewidmet. Neuestens frequentieren die Cillier „Slovenen“ sehr lebhaft das Hotel „zum Mohren“.

Casinoverein Cilli. Am Freitag, den 27. December 8 Uhr Abends findet im kleinen Casinosaale die diesjährige Hauptversammlung statt und sollte diese nicht beschlußfähig sein, so wird um halb neun Uhr eine zweite Hauptversammlung mit gleicher Tagesordnung abgehalten, die unter allen Umständen beschlußfähig ist. — Wie alljährlich begehrt der **Casinoverein** am 31. December seine **Schwesterfeier**. Eine, diesmal besonders reich ausgestattete Tombola im großen Saale, ein schönes Musikprogramm und zum Schlusse ein flottes Tänzchen, werden den Besuchern angenehme Stunden bereiten. — Die Casino-Direction hat auch dafür gesorgt, daß durch Beistellung guter Küche und guten Getränkes eine animierte Stimmung unter den Gästen platzgreife und giebt sich der Hoffnung hin, daß der Abend recht zahlreich besucht sein werde.

Gonobitz, 12. December. Liedertafel. Der rührige Männergesangverein veranstaltete am 8. d. in Franz Werbnigg's Gastlocalitäten eine Liedertafel, welche entschieden zu den hervorragendsten Leistungen dieses Vereines gezählt werden darf. Dem strebsamen Chormeister, Herrn Hans Falke Freiherrn v. Lilienstein, gelang es nicht nur, durch die gelungene Zusammenstellung des Programmes, sondern auch durch die Gewinnung eines Gastes in der Person des Stadtarztes Herrn Dr. W. Goltzsch aus Cilli, der mit seiner wundervollen Tenorstimme die Zuhörerschaft wahrhaft entzückte, vollaus zu befriedigen. Zum Vortrage gelangten unter anderem das „Lied der Deutschen in Oesterreich“ von R. Weinwurm, „Eine Maienacht“ von Abt, „Da bräuben“ von Dr. F. Cyrich, „Grüß Dich Gott“, von E. S. Engelsberg, „Müllers Töchterlein“ von Eduard Hermes,

„Poeten auf der Alm“ von Engelsberg. Das „Lied der Deutschen in Oesterreich“, „Da bräuben“ und „Poeten auf der Alm“ wurden mit brausendem Jubel aufgenommen und stürmisch zur Wiederholung verlangt. Die Clavierbegleitung zu den Liedern besorgte, wie immer, in liebenswürdigster Weise Fräulein Christine Nagy. In den Zwischenpausen concertierte die Sauerbrunner Musikcapelle, welche zu dem ohnehin reichhaltigen Programm noch immer etwas dazuzugeben wusste. Bei heiterster Stimmung blieb man bis in die frühesten Morgenstunden vereint und schied mit dem allseitigen Wunsche, dem wackeren Chorleiter möge es gelingen, den so lieb gewordenen Gast, Herrn Dr. Goltsch, recht oft zum Wiederkommen zu bestimmen, um der dankbaren Zuhörerschaft noch mehrmals genussreiche Abende zu verschaffen.

Das Budget Cilli's. In der letzten außerordentlichen Gemeinderathssitzung, in welcher der Vicebürgermeister Herr Julius Rakusch über den Voranschlag pro 1896 referierte, wurde beschlossen, das Gehalt des Stadtgenieurs zu erhöhen. Der Bürgermeister wies bei dieser Gelegenheit auf die wichtigen Arbeiten hin, welche der neue Stadtgenieur durchzuführen haben werde: Ausarbeitung des Stadthauses, Beschäftigung mit der Canalisation, Schlachthaus- und Wasserfrage. Diese Aufgaben erfordern einen überaus tüchtigen Mann und ein solcher verlange auch eine demgemäße Bezahlung. Besonders hervorgehoben zu werden verdient der Umstand, dass trotz der großen Mehranforderungen an die Stadtgemeinde und trotz der Erdbeben-Schäden, welche der Stadtgemeinde bedeutende Auslagen verursachten, eine Erhöhung der Gemeindeumlage auch für 1896 nicht stattzufinden braucht.

Veteranen-Kränzchen. Wie wir vernehmen, findet am 8. Februar das Veteranen-Kränzchen in den Casinocalicitäten, welche alle geöffnet sein werden, statt. Der Verlauf des Kränzchens dürfte ein sehr amüsanter werden.

Ein Zwischenfall im Stadttheater. Eine bemerkenswerthe Episode ereignete sich letzten Samstag während der Aufführung der lustigen Posse: „Die Radfahrer von Purzelshausen“ in unserem Stadttheater. Die Radfahrerinnen betreten in der famosen „neuerfundenen“ Reformkleidung, Fahnen in allen möglichen Farben schwenkend, die Bühne. Dass auch eine schwarzrothgoldene Fahne geschwenkt wurde, hatte, da in dem heiteren in Baiern spielenden Stücke keinerlei politische Anspielungen vorkommen, wohl niemand als Demonstration empfinden können. Der Herr Commissär, welcher der Vorstellung beizuhörte, aber bedeutete dem Director, dass diese Fahne zu entfernen resp. nicht wieder auf der Bühne zu verwenden sei. Diesem Auftrage kam man denn auch nach und die Damen im Reformkleide zeigten und schwenkten in den folgenden Akten nur mehr Dinge von geringerer Staatsgefährlichkeit. Das Verbot „schwarz-roth-goldene“ Fahnen auf der Bühne zu gebrauchen ist nun selbst in der reichen Geschichte diverser Verordnungen österreichischer Behörden etwas Neues. Der Schreiber dieser Zeilen hat mit eigenen Augen auf Wiener Bühnen in Operetten und Poffen neben Fahnen in den Farben anderer Nationen auch Fahnen in der deutschen Farbe verwenden gesehen und Niemandem fiel es ein, dagegen Einsprache zu erheben. So wäre es denn eigentlich eine Art nationale Pflicht, das auf dem Wege einer einfachen Anordnung gefundene Verbot, eine schwarz-roth-goldene Fahne auf der Bühne eines Stadttheaters zu gebrauchen, nicht so ohne Weiteres hinzunehmen. Es wäre Sache der berufenen Factoren — des „Deutschen Vereins“ etwa — die nöthigen Maßregeln in dieser Angelegenheit zu ergreifen.

Ein Priester als Selbstmörder. Am 18. Juli d. J. hat sich im Anstandsorte eines hiesigen Hotels ein unbekannter Mann in Priesterkleidung erschossen. Damals wurde vermutet, der Selbstmörder sei ein Kaplan aus der Umgebung von St. Marein, dessen Verhältnisse eine solche That nicht als unmöglich

erscheinen ließen. Nun wurde damals allenthalben, insbesondere in slovenischen Blättern, erklärt, der Selbstmörder sei kein Priester, sondern irgendein Bagabund, welcher die Priesterkleidung angezogen habe. Von dem Vorfalle wurde damals die Anzeige erstattet und nun machte das Bezirksgericht Friedberg die Mittheilung, dass die Effecten des unbekanntem Selbstmörders vom Pfarrer Schanzl und dessen Wirtschafterin Franziska Weiss als jene des seit 2. Juni l. J. abgängigen Wenzel Lienhardt, Kaplans in Schaeffern agnosciert wurden.

Man schreibt uns aus **Mann**: Dem Steuereinnahmer Herrn Otto Leeb in Sibiswald und dem Steuereinnahmer Herrn Karl Knopf in Mann wurde der Tausch ihrer Dienstorte bewilligt.

Aus **Mann** schreibt man uns: **Zu den Gemeinderathswahlen.** Die abgelaufene Gemeinderathswahlen haben, wie die „Deutsche Wacht“ bereits gemeldet, damit geendet, dass sämtliche deutsche Kandidaten gewählt wurden. Die Betheiligung an der Wahl war eine sehr rege: im dritten Wahlkörper wählten 42.6 Procent, im zweiten Wahlkörper wählten 61.5 Procent und im ersten Wahlkörper wählten 66.6 Procent der Wahlberechtigten. Heil den deutschen Rannern!

Lichtenwald, 17. December. Christbaumfest. An alle Gesinnungsgeossen, Freunde und Gönner unserer deutschen Schule ergeht hiemit die höfliche Einladung zu unserem deutschen Christbaumfeste. Dasselbe findet am 22. d. Mts. in den Räumlichkeiten der Anstalt statt und beginnt um 2 Uhr nachmittags.

Aus **St. Paul** bei Pragwald wird uns geschrieben: Die steiermärkische Statthaltereie hat die Bewilligung zum Neubau der Pfarrkirche in St. Paul bei Pragwald unter den vom zuständigen Conservator der Centralcommission für Kunst und historische Denkmale gewünschten Voraussetzungen ertheilt.

Marktgemeinde Montpreis. (Aus Schusswahl.) Man schreibt der „Deutschen Wacht“: Am 4. d. M. fand die Ausschusswahl statt und wurden gewählt: II. Wahlkörper: Ludwig Schescherko, Handelsmann; Martin Spann, Gastgeber; Franz Kollmann, Haus- und Realitätenbesitzer; Franz Kauter, Haus- und Realitätenbesitzer. I. Wahlkörper: Sr. Excellenz Herr Graf Bloeme, Herrschaftsbesitzer; Josef Pertschitsch, Hausbesitzer; Friedrich Wambrechtammer, Handelsmann; Josef Schwaalitsch, Realitätenbesitzer. — Am 15. d. M. war dann die Gemeindevorstandswahl und wurde zum Gemeindevorsteher Ludwig Schescherko, zum ersten Gemeinderath Martin Spann, zum zweiten Gemeinderath Franz Kollmann gewählt.

Windisch-Gras, 14. December. Freiwillige Feuerwehr. Heute hielt im Hotel Günther die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihre Jahresversammlung ab, in der auch die Neuwahl der Vereinsleitung vorgenommen wurde. In dieselbe wurden folgende Herren gewählt: Dr. Johann Tomischegg als Hauptmann, August Unger als dessen Stellvertreter, Johann Trettler und Lorenz Baupot als Steigerleitänner, Michael Prusch und Josef Haas als Spritzenführer, Vinzenz Schaböck und Andreas Fescheq als Leitänner der Schlauchmannschaft und Johann Svetic als Cassier. Zu bedauern ist das Ausscheiden des um die tactische Ausbildung der Feuerwehr hochverdienten gewesenen Hauptmannstellvertreters Herrn Anton Tschubul.

Vergnügungszüge mit circa 50procentiger Fahrpreismäßigung arrangiert Ost. Schröckl's Witwe Reisebureau in Wien, I. Kolowratring 9, anlässlich der Weihnachtsfeiertage von Cilli nach Wien, Budapest, Fiume, Triest und Venedig, (per Bahn oder Schiff), ebenso von Wien nach allen österreichischen und ungarischen Stationen der Südbahn. Ausgabe von 14 Tage gültigen circa 50procentigen ermäßigten Tour- und Retourbillets I., II. und III. Classe. Näheres die Placate und Programme, welche letztere in der Expedition dieses Blattes gratis erhältlich sind.

Unser Stadttheater.

Eine interessante Novität gelangt heute, Donnerstag, zur ersten Aufführung. Franz Tiefenbacher, der heimische Liedersänger, hat sich mit einem modernen Schauspiel auf den glatten Bretterboden gewagt und wir glauben nicht mit Unrecht versichern zu dürfen, dass man allgemein gespannt ist, ob das zweifellose poetische Talent unseres Dichters auch eine so starke dramatische Ader aufzuweisen hat, wie sie die Bühne nun einmal verlangt. Das Werk Franz Tiefenbacher's, ein Schauspiel in fünf Acten „Diana“, wird sicherlich ein zahlreiches Publicum versammeln. — Wie wir vernehmen, beabsichtigen Freunde des Dichters demselben eine Ehrengar zu bringen.

Samstag findet das Benefice eines der tüchtigsten und beliebtesten Mitglieder unserer Bühne, Herrn Kainer, statt. Der ausgezeichnete Schauspieler, dessen prächtige Leistungen als Dr. Martinus in „Wohltäter der Menschheit“, als Verblay im „Hüttenbesitzer“, als Ferdinand in „Kabale und Liebe“, als Architect Niffel in den „Ueberzähligen“ in der Erinnerung unseres Theaterpublicums sind, hat für diesen Abend das vortreffliche Lustspiel der Herren Moser und Schönhan „Krieg im Frieden“ gewählt und wird in der Rolle des Reif-Reiflingen auftreten. Unser Theaterpublicum wird das ernste künstlerische Streben Herrn Kainer's hoffentlich durch zahlreichen Besuch, — den übrigens auch das amüsante Lustspiel wert ist — anerkennen.

Die Radfahrerposse „All Heil“ ging bei entsprechender Physiognomie des Hauses — alle Radfahrer Cilli's im Zuschauerraum — mit lebhaftesten Erfolg in Scene. Man kann das tolle Stück wohl als die wirkungskräftigste Posse bezeichnen, welche unser Theater heuer brachte. Mit ernsthaftestem kritischen Hüftzeug darf dem vom Fährstrande her importierten Zug freilich nicht zu Leibe gegangen werden, aber die sich flott abspielende mit hübschen Gesangseinlagen versehene Handlung verräth es gleich in den ersten Scenen, dass sie bloß einen Lacheffect zu eringen wünscht und der war wahrhaftig da. Unser oft belobtes Poffenensemble that denn auch den Abend über sein Bestes. Vor allem spielte und sang Fräulein Görwitz-Helsson als fescche Damenschneiderin mit prächtigstem Chic, was auch das Publicum durch Beifallsstürme anerkannte. Herr Thalman als Radfahrerfeg war eine unbedingt die Lachmuskeln reizende komische Figur und Herr Rödel als Diener John insbesondere in einer Verkleidungsscene von jener liebenswürdigen Komik, die dem jungen Schauspieler eine so bedeutende Beliebtheit verschafft hat. Der Herren: Kainer (Redacteur Wehrhold), Böhm (Eberhardt), Arthur (Dienstmann) und Schöber (Ausgeber) sei sowie der Damen Knirsch und Nastor, die ihre Rollen mit drastischer Komik brachten, ebenfalls gedacht. — Die pudelnährische Posse wäre eines volleren Zuschauertraumes würdig gewesen. Wie wäre es mit einer Reprise (etwa an einem Sonntag abend) nach der mehrfach das Verlangen ausgesprochen wird?

Weniger zufrieden war unser Publicum mit der Sonntag stattgefundenen Aufführung des „Böhm in Amerika“. Die Darsteller der Hauptrollen beherrschten die betreffenden Dialecte nur in sehr unzureichendem Maße und „Böhm“ und „Jud“ blieben uns viel von den Witz und Extempores schuldig, die in den 300 Aufführungen, welche die beliebte Posse in Wien gefunden hat, sich mit diesen Rollen eng verknüpften. Das Publicum nahm weiters mit stiller Heiterkeit wahr, dass im ersten Acte an der Thüre der Taverne die Bezeichnung: „Taverne“ prangte, wodurch natürlich der damit verbundene Witz gegenstandslos wurde. Auch der jämmerliche Maßbaum im zweiten Act, dessen Umklappen nach einer Art Schießstättmechanik vor sich ging, war unbeschreiblich lächerlich. Von den Darstellern seien Fräul. Görwitz (Seiringer) und ganz besonders Herr Rödel, welcher als Kaffeefieber Degelmaier in Maske und Spiel ausgezeichnet war, genannt.

Gillier Bezirksvertretung.

Cilli, 18. December.

In der heute abgehaltenen Sitzung der Bezirksvertretung wurde vor Allem der Voranschlag für 1896 vorgetragen und genehmigt. Das Erfordernis beträgt fl. 42.186·12, die Bedeckung aus den Empfängen fl. 4.187·50, so daß ein Abgang von fl. 37.998·62 verbleibt, der durch die 25percentige Bezirksumlage d. i. fl. 38.116·50 gedeckt wird, so daß das Präliminare mit einem Ueberschusse von fl. 117·88 schließt.

Die fünf bedeutendsten Posten, welche der Voranschlag in den Ausgaben enthält, sind die Schotterbeistellung fl. 12.569·50 (der Preis beträgt von fl. 1·50 bis 2·60 per Quadratmeter), der Schulbeitrag fl. 10.672·62, die Subvention für die Bahn Cilli-Wöllau fl. 4000.—, Wegmacherlöhne fl. 3144.— und der Beitrag für die Sannregulierung fl. 3000.—. Der Voranschlag wird angenommen.

Bezüglich der die Passage hindernden Schotterprismen auf der Straße nach Tüchern wird nach längerer Debatte, an welcher sich die Herren Mathes, Dr. Dečko, Peitschnag, Michael Boschnjak, R. v. Berks und Julius Rakusch beteiligten, der Beschluß gefaßt, daß der Bezirksausschuß geeignete Vorkehrungen zu treffen habe, daß die Straße von den Schotterhäufen freigemacht werde; er wird dies entweder durch Errichtung eines eigenen Schotterplatzes oder Deponierung des Schotters an sehr breiten Straßenstellen bewirken.

In den Rechnungsrevisionsauschuß wurden die Herren Noblek (Sachsenfeld), Kavčič (St. Georgen), Traun (Cilli) gewählt.

Dem Ansuchen mehrerer Gemeinden um Einhebung einer mehr als 20percentigen Gemeindeumlage wird Folge gegeben.

Den Beschluß der Gemeinde Greis die Auflassung der Gemeindefraße Megoiniz-Buchberg betreffend, wird vom Referenten Herrn Notar Basch, Dr. Stepischnegg und Dr. Dečko gesprochen, und schließlich der Antrag des Referenten mit der Beifügung des Herrn Dr. Stepischnegg dahin lautend, daß sich die Bezirksvertretung als zur Genehmigung des Beschlusses incompetent erachte, angenommen.

Der Bezirksausschuß erhält die nachträgliche Genehmigung zu der seinerzeit nach Laibach gesendeten Spende von fl. 100.—

Herr Obmann Dr. Sernec referiert über den Ankauf von Zuchtstieren. Es sei infolge des Entgegenkommens der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft und des anerkannterwerthen Gebahrens des vom Ausschuße dazu berufenen Sachwalters Herrn Wretschner (Sachsenfeld) möglich gewesen, gegen eine thatsächliche Ausgabe von fl. 369·69 aus dem Vertretungsfädel 17 Murbodner Stiere anzukaufen. Herr Boschnjak beantragt dem Bezirksausschuße für sein Vorgehen Dank und Anerkennung auszusprechen. Herr Julius Rakusch beantragt, sich auch bei der k. k. steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft, die in diesem Falle wirklich Dankenswerthes geleistet habe, zu bedanken. (Angenommen.)

Dem Gesuche der Gemeinde St. Georgen um Uebernahme der Gemeindefraße über Gangesch in die Kategorie der Bezirkstraßen II. Classe wird keine Folge gegeben.

Die Gemeinde St. Paul ersucht um Genehmigung des Protocollles betreffend die Erhaltung der Pfarrkirche und eines Vertrages mit der Kirchengemeinde; über Antrag des Herrn Zanier wird die Genehmigung ausgesprochen.

Einige Gemeindefraßen von Medlag ersuchen um Erbauung einer Bezirksstraße Medlag-St. Martin. Referent Herr Basch. Das Ansuchen wird für diesmal abgewiesen, der Bezirksausschuß aber beauftragt, die Angelegenheit zu prüfen und einen Kostenvoranschlag aufzustellen.

Der Gemeinde Hochenegg wird die Aufnahme eines Darlehens von fl. 5000.— bewilligt. Das Ansuchen der Gemeinde Tüchern um Genehmigung ihres Kaufvertrages betreffend die

Erwerbung eines neuen Viehmarktplatzes, stößt bei Herrn Peitschnag (Tüchern) auf hartnäckigen Widerspruch, wird aber schließlich nachdem die Herren Ritter v. Berks, Dečko und Rakusch dazu gesprochen hatten, gewährt.

Der Gemeinde Weizelsdorf werden 100 fl. als Beitrag für die Herstellung der Trenca-Brücke bewilligt.

In Angelegenheit der Errichtung eines Bezirksgerichtes in Weitenstein wird mit Stimmenmehrheit die Abgabe einer negativen Aeußerung beschloffen.

Die Gemeindeumgebung Cilli, d. h. deren Vertretung hat den Beschluß gefaßt, ihr Schulgebäude in der Neugasse (Neugasse Nr. 9) aus dem Eigenthum der Gemeinde in jenes der Schulgemeinde, d. h. der eingeschulten Gemeinde zu übertragen. Der Bezirks-Ausschuß beantragt die Zustimmung zu diesem Gemeinde-Ausschußbeschlusse. Herr Dr. Filipič macht dagegen geltend, daß sich nicht nur verschiedene Bauern gegen diesen Beschluß ausgesprochen haben, sondern daß diese Vermögensübertragung doch wohl einer reiflichen Ueberlegung wert sei, und beantragt die Wahl einer eigenen Ueberprüfungscommission, die mit ihrem Elaborat über den Fall vor die nächste Plenarversammlung zu treten habe.

Herr Dr. Dečko und Dr. Sernec treten für den Ausschußantrag ein, der ein leichteres Arbeiten des Ortschaftsrathes ermögliche.

Herr Rakusch unterstützt den Antrag Filipič, da es doch unmöglich schaden könne, diese Frage vor der Beschlußfassung einem Studium zu unterziehen, zumal zur Zeit des Ankaufes des Schulhauses die Schulhausangelegenheiten ziemlich viel Wirrwarr geherrscht habe.

Die Herren Boschnjak und Basch sind gegen Dr. Filipič, und für die Uebergabe des Gebäudes an die Schulgemeinde.

Nachdem noch Herr Marek vom Standpunkte der Gerechtigkeit für den Antrag Filipič gesprochen, wurde der Antrag des Ausschußes angenommen.

Als letzter Punkt der Tagesordnung stand die Aeußerung wegen Einziehung einiger Straßenparzellen insbesondere aber der Straußichen Realität an der Wogleina in die Stadtgemeinde Cilli in Verhandlung.

Herr Basch beantragte namens des Ausschußes die Abgabe einer ablehnenden Aeußerung und motivierte dies mit einer anderen Entscheidung bei einem anderwärts vorgekommenen, ähnlichen Fall. Herr Dr. Stepischnegg wandte sich gegen diese Motivierung und Herr Julius Rakusch erklärte, daß nun Gelegenheit da wäre, der Stadt Cilli auf wirtschaftlichem Gebiete entgegen zu kommen. Die Stadt brauche einen Platz für den Bau eines Schlachthauses oder ein Schlachthaus überhaupt und dies sei das bewegende Moment in dem Ansuchen um Gebietserweiterung; der Gemeindeumgebung Cilli erwachse durch das Eingehen auf die Absicht der Stadt sozusagen gar kein Schaden. Die Stadt bezahle überdies mehr als den vierten Theil der Bezirksumlagen, es sei also eine Rücksichtnahme auf ihre Wünsche nicht mehr als recht und billig. Er (Rakusch) sei überzeugt, daß, wenn Cilli eine slovenische Gemeinde wäre, in diesem Falle Niemand daran denken würde, dem Begehren derselben entgegen zu handeln. Die Ursache des Antrages des Ausschußes liege in dem scharfen nationalen Gegensatz, der sich hier trennend geltend mache. Dieser möge in dieser rein wirtschaftlichen Sache aber nicht allein einflußnehmend sein. Dem Einwurfe des Herrn Dr. Dečko gegenüber, daß die Gemeindeumgebung Cilli ihre Bereitwilligkeit dahin ausgesprochen habe, mit der Stadt Cilli wegen Auftheilung der Einnahmen an Steuern und Abgaben die durch das Schlachthaus entstehen, in Unterhandlungen zu treten, bemerkt Sprecher, daß damit wenig gesagt sei und der Gemeinde doch überdies daran liege, daß die polizeilichen Ueberwachungsorgane u. s. w. der Stadt angehören. Herr Notar Basch behauptet als Schlußredner, daß der Gemeindeum-

gebung durch Ueberlassung des Steuerobjectes, welches 14.000 Gulden wert wäre, insbesondere nach Ablauf der Steuerfreiheit ein beträchtlicher Schaden erwachsen würde. Darauf wurde mit Zwischenrufen geantwortet: „Zehn Gulden“!

Während dieser Debatte hatte sich Herr Abt Ogradi entfernt.

Schließlich wurde nach nationaler Gesinnung abgestimmt: die Slovenen stimmten zum Nachtheil der Stadt mit dem Ausschuß. Es ist also wieder ein der Stadt Cilli schädlicher Beschluß der in slovenischen Händen befindlichen Bezirksvertretung zu verzeichnen. — Im Landtag sehen wir uns wieder!

Abstinenz der deutschen Mitglieder der Pottauer Bezirksvertretung.

Aus Pottau, 16. December schreibt man uns:

Die für heute anberaumte Bezirksvertretungs-Versammlung war in Folge Absentation sämtlicher deutschen Mitglieder beschlußunfähig und mußte daher verschoben werden.

Die deutschen Mitglieder gaben die Erklärung ab, nicht früher bei den Sitzungen zu erscheinen, bis ihnen nicht zwei Mandate im Bezirksausschuße eingeräumt werden.

Zermischtes.

Modereport. Aus Wien wird gemeldet: Man sieht namentlich Vormittags ziemlich viel englische Toiletten, theils mit Jacken, theils anpassend, häufig mit einem Anflug an die Directoire-Facon, oder an das Genre Alt-Wien mit hohem Kragen. Bei Besuchskleidern herrschen noch immer Bloujentaillen, Facon „Wiener Mode“, vor. Große Sorgfalt wird den Umhüllen für Theater- und Concertbesuch gewidmet, bei denen viel Federaufputz verwendet wird. Ein sehr interessantes Modell einer solchen Hülle zeigt Kermel, die mit Band zusammengehalten und vollständig aufzulösen sind, um das Anziehen bequem zu gestalten. Hüte werden stark in Barettform getragen, mit reichem Federaufputz, zum Theile nach Art des Indianer-Kopfpuges arrangiert. Die neue gewellte Scheitelfrisur hat auch schon viele Anhängerinnen gewonnen.

Winter in Italien. In Italien, namentlich im nördlichen, ist der Winter mit aller Macht eingetreten. In der Lombardei und in Piemont haben fast alle Züge in Folge Schneeverwehungen Verspätungen. Manche Linien sind unterbrochen, auch der Telegraphenverkehr ist vielfach gestört. In Massa hat ein orkanartiger Wind bedeutenden Schaden angestiftet. Der Anpflanzungen an der Riviera, namentlich der Delbäume, haben sehr gelitten. Die Abruzzen haaren in Schnee und Eis. An der adriatischen und tyrrhenischen Küste wüthen Stürme. Man fürchtet zahlreiche Seeunfälle.

Ein Erpproze. In einer italienischen Stadt wurde einem Rentier ein Bein amputiert. Was thut das schwergeprüfte Menschenkind? Das theure Glied wird mit allem christlichen Pomp begraben. Ein Leichenzug wird veranstaltet, wozu alle Angehörigen und Freunde des Patienten eingeladen wurden; kurz und gut, das todte Glied wird wie ein todter Mensch behandelt.

Wetterpropheteiungen. Falb's Wetterprognose für den Monat December sagt, daß im Allgemeinen eine hohe Temperatur im Anfang, stark anhaltende Niederschläge in der zweiten Darumswoche, starke verbreitete Schneefälle und darauf Trockenheit bei sehr kaltem Wetter in der dritten, und anhaltende, sehr ausgiebige Regen bei kontinuierlich steigender Temperatur in der vierten Woche den Monat charakterisieren werden. Die Tagesprognosen stellt Falb in folgender Weise: Vom 7. bis 16. December: Die Temperatur nimmt etwas ab, bleibt aber mild. Die Regen sind bedeutend, anhal-

tend und ausgebreitet. Gewitterneigungen im Norden, Schneesfälle und Gewitter im Süden dürfen um den 12. bis 17. hervortreten. An den Küsten sind in diesen und den folgenden Tagen Südweststürme wahrscheinlich. Der 16. ist ein kritischer Tag dritter Ordnung; vom 17. bis 24. December: Die Niederschläge gehen in den ersten Tagen in ausgebreitete Schneefälle über, verschwinden darauf gänzlich. Es wird sehr kalt. Erdererschütterungen dürften mehrfach beobachtet werden; 25. bis 31. December: Das Wetter schlägt plötzlich um, es wird warm, besonders im Norden. Die Regen nehmen kontinuierlich bis an das Ende des Monats zu und werden besonders in den letzten Tagen sehr bedeutend. Die Temperatur erreicht in diesen letzten Tagen eine ungewöhnliche Höhe. Nur vereinzelt treten Schneefälle auf. Der 31. December ist ein kritischer Tag zweiter Ordnung.

Geheimnisvoller Raubmord in Budapest. Die Verbrecherchronik Budapest's ist wieder um einen geheimnisvollen Fall bereichert. In der Nähe des Franzstädter Bahnhofes, einige Schritte von der Omnibusstrecke entfernt, wurden am 14. d. Mts. abends gegen 7 Uhr zwei Personen von verummten Räubern überfallen und eine derselben erschossen und ihrer Baarschaft beraubt. Der Raubanfall scheint planmäßig vorbereitet gewesen zu sein, denn an der Stelle, welche den Hinterhalt der Mordgesellen bilde, war die Straßenlaterne abgeschraubt, damit unter dem Schutze der Dunkelheit die ruchlose That umso sicherer vollführt werden könne. Ueber den Raubmord erfahren wir Folgendes: Der 17jährige Buchbinderlehrling Rudolf Biogradecz und der serbische Viehhändler Sitan Belkovicz gingen, nachdem sie im Wölschen Gasthause etwas zu sich genommen, zum Franzstädter Bahnhof, um die Reise nach Serbien anzutreten. Es war ungefähr 7 Uhr abends; beide waren schon in der Nähe des Bahnhofes, da sprangen mehrere Männer mit geschwärtzten Gesichtern auf die Ahnungslosen zu und gaben mehrere Schüsse ab. Dem Biogradecz wurde der rechte Oberarm durchschossen, Belkovicz blieb todt. Biogradecz, dem einer der Räuber Uhr und Kette entriß, schleppte sich weiter und wurde von einem Polizisten zur Stadthauptmannschaft gebracht, wo er den Fall schilderte. Man suchte sofort den Platz ab und fand Belkovicz Leiche. Die Säcke in den Kleidern waren umgekehrt. Nach der Angabe Biogradecz dürfte der serbische Viehhändler ungefähr 100 fl. bei sich gehabt haben. Vorderhand wurden 7 Personen verhaftet, welche sich in der Nähe des Thatorthes herumtrieben und sich über den Grund ihres Aufenthaltes nicht ausweisen konnten.

Folgen des Börsenschwindels. Der kleine Krach, der vor wenigen Tagen die verschiedenen Börsen Europas traf, hat mehrere Menschenleben gefordert. Am 14. November hat sich der Besitzer des Wiener Wechselhauses der Administration der „Fortuna“, Ferdinand Adolf Freund, durch einen Schuss in den Kopf getödtet. Freund hätte eine halbe Million Differenzen zahlen sollen, und da er dies nicht im Stande war, griff er zum Revolver. Freund hatte sein Geschäft in der Rothenthurmstraße Nr. 12 und die Firma seines Geschäftes lautete: „Wechselhaus der Administration der Fortuna, Ernst Klingstein.“ — Innerhalb seines Familien-Erbgräbnisses auf dem israelitischen Friedhof in Berlin erschoss sich am 14. November der Grundstückmakler Lindenau infolge mißglückter Börsenspeculationen. Er beging den Selbstmord am Grab seines vor kurzem verstorbenen Bruders. Lindenau hatte ein Vermögen von 12 Millionen Mark versteuert und besaß 26 Häuser in Berlin. Er hatte an der Börse enorme Verluste erlitten; ein letzter Versuch, seinen Verpflichtungen nachzukommen, mißglückte. — Der Bankier Niedmattner in Freiburg im Breisgau hat sich am 15. November in Folge großer Börsenverluste das Leben genommen. — In Paris hat sich am 15. November der Bankier Colombet im Vereine mit seiner Frau das Leben genommen. Dieser Selbstmord wurde auf Colombet's Landgut in der Nähe von Chateaufort in sehr seltsamer Weise verübt, indem sie zwei Jagdflinten luden und gleichzeitig

die eine Person auf die andere schoß. Colombet hatte auch ihm anvertraute Gelder gestohlen.

Das Boudoir der Kaiserin von Rußland. In das Boudoir der jungen Kaiserin von Rußland führt uns N. von Kolff auf einer Wanderung durch das alte Schloß von Zarskoje-Selo. Er erzählt uns: „Angenehm überrascht, fast gebendet von der Lichtfülle, die in hellen Tagen, ungehindert durch neidische Stores, den Raum überfluthet, sehen Sie zunächst nichts als eine Fülle herrlicher Topfgewächse, die, von Kennerhand günstig und malerisch placiert, das große Zimmer in mehrere lauschige Räume theilen. Die Wände sind bis zu Manneshöhe mit hellen Holzspanneten verkleidet, auf welchen in verschiedenartigen Rahmen und Rähmchen Photographien aufgestellt sind. Der Divan hat seinen Platz in einer Wandvertiefung, die durch hohe Pflanzen in eine Laube verwandelt erscheint. Am Fenster die Staffelei, im Hintergrunde der kostbare Flügel weisen auf die künstlerischen Neigungen der Bewohnerin hin und werden, wie man sagt, viel benützt. Soll es doch ein ganz besonderer Genuß für den Kaiser sein, die schönen russischen Volkswesen, den „rothen Sarafan“, sowie das berühmte Vermontow'sche Wiegenlied, dem an Junaigkeit kein anderes gleichkommt, von seiner Gemahlin mit ihrer nicht großen, aber sympathischen Stimme in etwas fremd klingendem Russisch vortragen zu hören. Das malerische Talent der hohen Frau beihätigt sich neben Aquarellen hauptsächlich in Entwürfen für die Einrichtung ihrer Wohnräume. Auch die Möbel des Boudoirs, meist niedrig und bequem, von hellem Holz und nach altrussischem Style geschnitten, sind von der Kaiserin entworfen, welche zugleich den Stoff der Bezüge, matt-lila Atlas, selbst bestimmt hat. Ganz reizende Zeichnungen für die Einrichtung des Kinderzimmers sollen ferner in den Händen des Hofmalers Melger sein — und wer wünschte nicht von Herzen mit der hohen Künstlerin, die sie entworfen, dass in der also geschaffenen Umgebung ein Thronerbe kräftig emporkommen und seine kaiserlichen Eltern beglücken möge? Man spricht von Gnadenlässen in großem Umfange, die bei der Geburt eines „Naplednik“ geplant werden, und man munkelt von größeren Befreiungsabsichten des freidenkenden Kaisers, an deren Ausführung ihn mütterliche Fürsorge bislang noch hindern soll. Wie weit die Anschauungen der Kaiserin-Wittve und die ihres Sohnes auseinandergehen, kann wohl niemand sagen, doch gilt es für ausgemacht, dass Nicolaus II. die antideutschen Neigungen seiner Mutter nicht theilt.“

Schriftthum.

Das **Büchlein Klinginsland** des alten prächtigen August Silberstein, ist in neuer, dritter Auflage erschienen. Die leichten, gemüthsvollen Verse haben sich ihr Publicum bereits erobert. Als Proöchen sei folgendes aus dem bei Gerold & Sohn in Wien erschienenen empfehlenswerten Werkchen citirt:

G e m e i n s a m.

Dem Bettelmönch beliebt,
Bei Aermsten einzukehren,
Und auferbaulich gibt
Er da die besten Lehren;
„Entbehren — ist unser Los,
So ziemt's dem Weib wie Manne!“
Und nahm den einz'gen Klop
Aus der geflickten Pfanne!

Schönheit, Uebersichtlichkeit und Genauigkeit — drei Vorzüge, die vereint nicht immer zu finden sind, zeichnen die eben erschienene Ausgabe 1896 von G. Freytag's Verkehrskarte von Oesterreich-Ungarn aus. Die brillante ausgestattete Karte, die vollkommen neu hergestellt wurde, enthält außer dem, alljährlich bis in die jüngste Zeit ergänzten vollständigen Eisenbahnnetz mit Bezeichnung der sämtlichen Bahnen durch verschiedene Farben, alle Bahnen, Schiffs- und Poststationen, die Entfernung der größeren Orte von einander in Kilometern, ferner in der durch die hidmann'schen Taschenatlanten so beliebt gewordenen Art der schematischen Darstellung Diagramme über: Zunahme des jährl. Personen- und Güterverkehrs — jährliche Betriebs-Einnahmen und Ausgaben — Längenerweiterung der oesterreich.-ungar. Eisenbahnlängen — Jahrbetriebsmittel — Höhenprofile der bedeutendsten oesterreich.-ungar. Bahnlängen — Die Nebentypen zeigen

klar und deutlich den complicierten Localverkehr von Wien und Budapest, sowie die Linien der reichen Kohlen- und Industriebezirke Nordböhmens in größerem Maßstab, dann die ganze Balkanhalbinsel bis Constantinopel. Der mäßige Preis von fl. 1.—, wofür die Karte in jeder Buchhandlung, event. auch direct vom Verlage G. Freytag & Berndt, Wien, VII., zu haben ist, überhebt uns jeder weiteren Anpreisung.

Die Donau als Bölkerweg, Schiffsfahrtsstraße und Reiseroute. Von N. v. Schweiger-Verchenfeld. Mit 360 Abbildungen, darunter 29 Vollbildern und 107 Karten, letztere zum Theil in Farbendruck. In 30 Lieferungen zu 30 kr. Ausgabe in 10tägigen Zwischenräumen, Lieferungen 1—25. (N. Hartleben's Verlag, Wien, 1895. Mit den kürzlich zur Ausgabe gelangten Lieferungen 21 bis 25 ist dies groß angelegte, von uns wiederholt als besonders gelungen besprochene Werk in die letzte Hauptabtheilung desselben — den „Schildernden Theil“ — eingetreten. Die Reise beginnt am Ursprunge eines der beiden Quellarme des Donaustromes, der Brigach, am Scheitelpunkte der Schwarzwaldbahn bei Sommerau und erstreckt sich vorläufig bis Wien, dem ein breiter Raum zugewiesen ist. Man denke nicht an eine trodene, mit Namen und Zahlen gepickte Reisebeschreibung. Die Schilderung ist durchaus fließend, belebt von zahlreichen trefflichen Abbildungen. Die vielen Nautenarten ermöglichen ausreichende Orientierung. Wie sich schon jetzt überblicken läßt, gestaltet sich das Werk zu einem quantitativ und qualitativ hervorragenden Compendium, wie kein anderer Strom ein ähnliches aufzuweisen hat.

Jubiläum der Firma Lechner. Das heutige Jahr ist für die Firma Lechner (Wihl. Müller) Wien, am Graben, ein Jubeljahr, da sie am 1. December das 70. Jahr ihres Bestehens feiert. Alle Freunde der Firma werden den diesjährigen Weihnachtskatalog, der als Jubelgabe versendet wird und einen Rückblick enthält, dem wir diese Daten entnommen haben, mit großem Interesse entgegennehmen.

Wiener Hausfrauen-Zeitung. Wir empfehlen unseren Lesern eine Probe-Nummer der Wiener Hausfrauen-Zeitung (Wien I., Salvatorgasse 6), zu verlangen, um sich von dem ungewöhnlich reichen Inhalte des Blattes zu überzeugen. Da wird in Leitartikeln jedes Thema, das die Familie oder Gesellschaft berührt, mit Herz und Gemüth behandelt; das Feuilleton bietet Beiträge von fesselnder Pikanterie, für unsere Backfischen ist eine besondere Rubrik vorhanden, in welcher sie ein geistiges Turnier abhalten, die Romanabtheilung bringt spannende Novellen, mit besonderer Rücksicht auf die junge Leserschaft. Das Jahresabonnement beträgt nur 5 Gulden und kann direct eingeschendet werden. Auch nehmen alle Buchhandlungen Abonnements auf diese jeden Sonntag erscheinende Zeitschrift entgegen.

Eingefendet.

JOH. RAKUSCH' NACHF.

Georg Adler

Hauptplatz 5 CILLI, Hauptplatz 5.

Literarische Festgeschenke 930—4

für jedes Alter

sowie

Spiele und Steinbalken,
Reiches Lager in Briefpapieren.

Anker

Liniment. Capsici comp.

aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gest. stets kurzweg als

Richters Liniment mit „Anker“

und nehme vorichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an. Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



Ein elegant

möbliertes Zimmer

samt kleinem Vorzimmer ist zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Molkereien, Milchwirtschaften,

bierte Garantie und Ref-erenzen zur Erzeugung der besten Molkereiprodukte, durch fachgemäße Einrichtung nach den neuesten Erfahrungen mit meinen unüber-troffenen Maschinen und Geräthen in Verbindung mit technisch-commercialer und praktischer Anleitung, um die höchste Verwertung der Milch zu erzielen.

Anton Pfanhauser

Maschinen-Fabrik und Molkereitechnisches Bureau, Wien XVI,
Wien 16/1, Ottakring, Panikengasse 32.

Cataloge mit Betriebs-Instructionen stehen zu Diensten. 673-50

Schweizerische Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

== Spieldosen ==

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. B. Keller in Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten sende franco. 28 goldene und silberne Medaillen und Diplome. 871-4

Collectiv-Genossenschaft in Cilli.

Die Aufdingung und die Freisprechung der Lehrlinge dieser Genossenschaft, findet am **Stefanitag d. i., den 26. December 1895** von 10 Uhr Vormittags im Genossen-schaftslocale „Hotel Strauss“ in Cilli statt.

Cilli, am 17. December 1895.

Der Vorsteher:
Michael Altziebler.

941-2

Nr. 219 präs.

Concurs - Ausschreibung.

Bei der Stadtgemeinde Cilli gelangt die in Erledigung ge-kommene Stelle des Stadtingenieurs zur Besetzung.

Mit dieser Stelle ist der Bezug eines Jahresgehaltes per 1500 fl., eines Theuerungsbeitrages von jährlichen 100 fl. und von drei Quinquennien à 300 fl., sowie das Recht auf die Pensionierung nach dem für die k. k. Staatsbeamten geltenden Pensionsnormale verbunden. Bewerber um diese Stelle, welche österreichische Staatsbürger sein müssen, haben ihre Gesuche, belegt mit den Nachweisen über Alter, Stand und Heimat, sowie darüber, dass sie die Fachstudien in den Ingenieurwissenschaften an einer in-ländischen technischen Hochschule mit gutem Erfolge zurückgelegt haben und über ihre bisherige Verwendung im öffentlichen Baudienste oder bei einer größeren Bauunternehmung bis

längstens 5. Jänner 1896

beim gefertigten Stadtamte einzubringen.

Die Anstellung ist durch ein Jahr eine provisorische und wird bei zufriedenstellender Verwendung die provisorische Dienstzeit in das Definitivum eingerechnet.

Bei sonst gleicher Qualification werden Bewerber, welche die vorgeschriebenen zwei Staatsprüfungen abgelegt haben und eine längere zufriedenstellende Verwendung im Dienste einer Gemeinde nachweisen können, bevorzugt.

Die Pflichten und Rechte des Stadtingenieurs sind in der für denselben erlassenen Instruction präzisirt.

Stadtamt Cilli am 15. Dezember 1895.

Der Bürgermeister:
Gustav Stiger.

AUER-LICHT.

Billigstes,
schönstes, mildestes
Licht.

50% Ersparniss

Preis einer Lampe 5 fl. ohne Bedachung u. Montage

Zu haben bei 814

JOSEF ARLT in Cilli.

Patent
Auer von Welsbach.

Patent
Auer von Welsbach.

Auer-Licht.

Gemischwarenhandlung

Ein Local für Gemischwarenhandlung eingerichtet, ohne Verpflager, für jene, welche in der Leder- und Eisenbranche bewandert sind, sehr zu empfehlen, besonders für Angänger vortheilhaft. Seit November d. J. unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten. — Anzu-fragen bei Herrn **J. Termoth**, St. Michael, Unterkärnten. 900-6

Ein Gastwirt in Untersteier,

der durch Familienverhältnisse gezwungen ist, sein jetziges Geschäft aufzugeben, wünscht eine Gastwirtschaft oder eine Gemischwarenhandlung zu kaufen; er würde 100 Gulden anzahlen und den Rest mit 5% verzinzen. Adresse in der Verwaltung der „D. W.“

MORITZ RAUCH

Glashandlung

Rathausgasse CILLI Rathausgasse
empfiehlt als

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

Glas-, Porzellan- u. Thonwaren,
Specialitäten in Glas- und Porzellan-Serviceen

als: Liqueur-, Bier-, Wein-, Wasch- und Speise-Service, feinst englische Kaffee-Service, Hängelampen mit wunderbarer Leuchtkraft, Steh- und Nachtlampen, Wehkessel, Bierkrüge aus Glas und Porzellan, Schreibzeuge, Blumenvasen, Hausseggen, eingerahmt, Nipp-Gegenstände, in feinsten Ausführung.

Kinder-, Speise- u. Kaffee-Service.
Grösste Auswahl von

Spiegeln u. Bildern
mit und ohne Rahmen.

Tisch- und Hängelampen
mit wunderbarer Leuchtkraft, zu den billigsten Preisen. 934-3

Richters Anker-Steinbankasten



stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das be-liebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billig, weil sie viele Jahre halten und stets ergänzt und vergrößert werden können. Wer dieses hervorragende aller Spiel- und Be-schäftigungsmittel noch nicht kennt, verlange von der unterzeichneten Firma die neue, reichillustrierte Preisliste, die kostenlos versandt wird. Beim Ein-kauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Richters Anker-Steinbankasten und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minder-wertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß nur die echten Anker-Steinbankasten planmäßig ergänzt werden können und daß eine aus Versehen gekaufte Nachahmung als Er-gänzung völlig wertlos sein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kästen, die zum Preise von 40 fr., 75 fr., 90 fr. bis 6 fl. und höher vorrätig sind

in allen feineren Spielwaren-Handlungen.

Neu! Richters Geduldspiele: Nicht zu hitzig, Et des Columbus, Blitzableiter, Grillentöter, Zornbrecher, Kreuzspiel, Quälgeist usw. Preis 35 fr. — Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie., Erste österr.-ung. kaisert. u. königl. priv. Steinbankasten-Fabrik

Kontor u. Niederl.: I. Ribbelungeng. 4 Wien Gebett: XIII/1 (Giesing).

Kudofstadt (Tür.), Olten (Schweiz), Rotterdam, London, New-York, 215 Pearl-Street.



